

DAS VATERUNSER ENTDECKEN

von Dietmar Peter

Unterrichtsbausteine für den Religions- und Konfirmandenunterricht

Unter den christlichen Texten gibt es keinen, der so stark auf die Frömmigkeit, die Liturgie und die Lehre gewirkt hat wie das Vaterunser. Wenn in den christlichen Kirchen heute das Vaterunser gebetet wird, knüpft der Wortlaut an den Text von Mt 6, 9-13 an:

Text aus Loccumer
Pelikan

2/1999

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
[Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen]



Matthäus stellt das Gebet in die Mitte der von ihm komponierten Bergpredigt. Dabei ist die erzeugte Textgestalt nicht die älteste Form des Vaterunser. Traditionsgeschichtlich entstand jene Form, die uns im dritten Evangelium (Lk 11, 2-4) begegnet, vorher:

Vater!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag
Und vergib uns unsre Sünden;
denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.
Und führe uns nicht in Versuchung.

Bei Lukas lehrt Jesus die Jünger auf ihre Bitte hin das Beten. Die lukanische Form dürfte jener sehr nahe kommen, in der Jesus selbst das 'Gebet des Herrn' betete.

Im folgenden möchte ich mich auf das für die Unterrichtswirklichkeit bedeutsamere 'kirchliche' Vaterunser (Mt 6, 9-13) beschränken, um daran anschließend einige unterrichtliche Konkretionen vorzustellen.

Das 'kirchliche' Vaterunser (Mt 6, 9-13)

Im Vergleich zu Lukas fällt auf, dass die Fassung von Matthäus drei Erweiterungen enthält, die offenbar auf den liturgischen Gebrauch des Gebets verweisen.

Sie finden sich jeweils am Ende einer Sach-Einheit und sind folglich nicht als verschiedene Gebete (etwa von Jesus bei unterschiedlichen Gelegenheiten gesprochen), sondern als Variationen des einen Gebets zu verstehen:

- a) An die Anrede 'Vater' ist 'unser in dem Himmel' (Mt 6, 9b) angefügt.
- b) Eine dritte Du-Bitte erweitert den überlieferten doppelten Eröffnungswunsch: 'Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel' (6, 10b).
- c) Dem ursprünglichen Abschluss der 'Wir-Bitten' ('und führe uns nicht in Versuchung') wird eine positive Ergänzung angefügt, die dem Gebet einen positiv formulierten Abschluss gibt: 'sondern erlöse uns von dem Bösen'. Die liturgischen Erweiterungen setzen sich nach Herausgabe des Matthäusevangeliums fort: Man fügte eine Doxologie an: 'denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit'.

Nachstehend folge ich dem Aufbau des Vaterunser: Anrede, die drei Du-Bitten, die drei (bzw. vier) Wir-Bitten und die Doxologie.

Unser Vater

Die Umgangssprache der Juden in Palästina zur Zeit Jesu war aramäisch. Die Lesungen und die Gebete der Juden in der Synagoge wurden aber in der Regel in hebräischer Sprache vorgetragen. So ist einerseits denkbar, dass die Anrede 'Vater' dem aramäischen 'Abba' entspricht, andererseits der hebräischen Gebetsanrede 'Abinu' ('Unser Vater'). Allerdings spricht vieles für das einfache 'Vater' der aramäischen Version, was gestützt wird durch die neutestamentlichen Stellen, die im griechischen Text das aramäische Wort 'Abba' überliefert haben: Röm 8, 15; Gal 4, 6. So ist zu vermuten, dass der betenden Jüngergemeinde die von Jesus absichtlich gebrauchte vertrauliche Gottesanrede als zu knapp erschien und auf dem Hintergrund jüdischer Gebetspraxis als zu wenig respektvoll. Das zugefügte 'Unser' weist das Gebet ganz im Sinne von Matthäus als Gebet der Gemeinde aus - die Zufügung 'im Himmel' stellt klar, dass kein irdischer Vater gemeint ist. Gleichzeitig wird das Gebet in eine Perspektive gebracht, die Himmel und Erde einander gegenüberstellt.

Geheiligt werde dein Name

Der Eröffnungswunsch proklamiert die Heiligung des Gottesnamens in der Welt, deren Schöpfer er ist. Gleichzeitig bitten Christen Gott darum, dass Gott die Kraft schenkt, seinen Namen auch unter schwierigen Umständen heilig zu halten. Darin einbezogen ist das Wissen, dass die Heiligung des Namens Gottes nicht ohne Bekenntnis und Verhalten der Christen gegenüber der Welt und der Mitmenschen verwirklicht wird.

Dein Reich komme

Die Bitte 'Dein Reich komme' legt den Akzent auf die Erwartung des Gottesreiches und damit auf die Hoffnung, dass Gott mittels seiner Herrschaft das Seufzen der Kreatur beenden wird. Die Betenden werden durch die Bitte zusammengeschlossen in dem zentralen Anliegen Jesu von Nazareth. Seine Verkündigung geht davon aus, dass Gottes Reich nahe ist. Diese Nähe bezieht sich einerseits darauf, dass es bereits heute im Leben der Menschen Wirklichkeit wird. Andererseits richtet sich die Erwartung des Gottesreiches auf eine noch ausstehende Größe

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

Diese in der LukASFassung fehlende Bitte wurde wahrscheinlich von Matthäus im Anschluss an die Jesuworte in Gethsemane (Mt 26,42) formuliert. Es stellt sich die Frage, ob sie sich auf das Handeln Gottes oder das der Menschen bezieht. Allerdings wird es durch den Nachsatz 'so auf Erden' eindeutig den Menschen zugeschrieben. Im Himmel, dem Bereich, wo Gott unumschränkt herrscht, geschieht Gottes Wille und auf Erden soll er getan werden. Gemeinsam mit Jesus bitten wir in der dritten Bitte um die Kraft, uns aktiv dem Willen Gottes zuzuordnen. Origines – der alexandrinische Kirchenlehrer – formuliert um 230 n. Chr.: "So will nun Christus die von ihm unterrichteten gleichsam zu Mitarbeitern seinem Vater gegenüber nehmen."

Unser tägliches Brot gib uns heute

Die Bitte um das tägliche Brot eröffnet die drei (bzw. vier) Wir-Bitten und steht in der Mitte des Vaterunser. Zum Verständnis dieses Teils des Herrengebets ist das zum Morgengebet der Juden gehörende Achtzehnbittengebet (Schemone Esre) wichtig. Auch hier sind die Bitten zweigeteilt - den Bitten, die die irdische Not betreffen folgen Bitten eschatologischen Inhalts. Die Reihenfolge des Vaterunsers ist genau umgekehrt. Die Frage, ob es bei dieser Bitte um das tägliche Brot im materiellen Sinne oder vielmehr um die geistliche Speise, also etwa das Wort Gottes gehe, hat die Theologie lange beschäftigt. Heute herrscht weitgehend Einigkeit, dass die Bitte direkt zu verstehen ist und sich auf die bedrängten Verhältnisse der kleinen Leute in Palästina zurückführen lässt, denen offensichtlich damals die 'heute' notwendige Nahrung fehlte. . Die 'materielle Interpretation' spricht hier von einem 'heiligen Materialismus'. Sie ist damit dem Ursinn der jesuanischen Worte nahe. Luther hingegen hat das Brot in einem umfassenden Sinn interpretiert, womit er alles, was wir zum Leben brauchen, meint.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern

In vielen jüdischen Gebeten findet sich die Bitte um Vergebung. Sie schließt die Vorstellung ein, dass Gott sich derer erbarmt, die sich ihrer Nächsten erbarmen. So entsteht eine enge Verbindung zwischen der Bitte um Vergebung und der Bereitschaft des Betenden, selbst auch zu vergeben. Die Barmherzigkeit Gottes liegt allerdings allem Bitten voraus - sie ist immer schon da. Das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt 18, 23-35) steht für diese grundlegende Vergebungsbereitschaft Gottes.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen
Mit der Schlussbitte ist seit jeher die Frage verbunden, ob Gott den Menschen in Versuchung führen kann. Dieser im Alten Testament mehrmals anklingende Gedanke (vgl. Sam 24) wird im Jakobusbrief radikal abgelehnt: "Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde.

Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt" (Jak 1, 13). Paulus betont 'Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.' (1. Kor 10, 13). Daher zielt die Bitte auf Stärkung in Situationen, die uns in Versuchung bringen.

Die Bitte nach Erlösung von dem Bösen hinterlässt Interpretationsspielräume. Hier geht es um die Frage, ob damit der Böse oder das Böse gemeint ist. Sowohl jüdische Parallelen als auch Zeugnisse des Neuen Testaments sind hier eindeutig: "Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich. Ihm sein Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen" (2. Tim 4, 18). So ist die Bitte nach der Erlösung "von dem Bösen" neutrisch zu verstehen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Nur in wenigen Handschriften des Neuen Testaments sind die letzten Worte des Vaterunsers, die Doxologie, überliefert. Allerdings sind sie seit jeher die Antwort der Gemeinde und damit selbstverständlicher Abschluss des Herrengebets. Sie enthalten den Lobpreis Gottes und legen gleichzeitig das Bekenntnis ab, dass Gott der Herr der Welt ist und Reich, Kraft und Herrlichkeit nicht in den Händen der Mächtigen dieser Zeit liegen.

Didaktische Überlegungen

Dass Beten wesentlicher Bestandteil christlichen Lebens ist, dürfte den meisten Schülerinnen und Schülern bekannt sein. Damit ist allerdings noch nichts über ihre Beziehung zum Gebet ausgesagt. Hier ist von einem ausgesprochen breiten Spektrum innerhalb einer Klasse auszugehen: Während den einen das Beten gänzlich fremd ist, gilt für andere, dass das Gebet selbstverständlicher Bestandteil des eigenen Lebens ist. Einige Schüler beten wiederum nur in Ausnahmesituationen – weil sie bestimmte Ängste oder Wünsche haben. Für die meisten gilt, dass sie das im Gottesdienst gesprochene Gebet kaum nachempfinden können und es – als Formel ohne Inhalt - nicht in Verbindung zum eigenen Leben bringen können. Weitere Unterschiede ergeben sich durch Lebensraum und konfessionelle Prägung.

Im Religionsunterricht stellt sich den Unterrichtenden die Aufgabe, den genannten Unterschieden innerhalb einer Lerngruppe nachzuspüren. Auf diesem Hintergrund geht es um die Reflexion eigener und/oder anderer Gebetsvorstellungen sowie um die Anbahnung oder Weiterentwicklung einer eigenen Gebetspraxis. Als beispielhafte Orientierungshilfe bietet sich das Vaterunser aus verschiedenen Gründen an:

Nach biblischem Zeugnis hat Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern anhand des Vaterunsers den Weg rechten Betens gewiesen.

Das Vaterunser enthält das Bekenntnis zu Gott als tragenden Grund des Lebens.

Die Bitte um Vergebung eigener Haltungen und Handlungen, die die Beziehung zu Gott stören, ist Bestandteil des Vaterunsers.

Die im Vaterunser enthaltenen Bitten um gelingendes Leben beinhalten ein grundlegendes Gottesvertrauen.

Damit gilt das Vaterunser als Maßstab allen Betens. Es markiert den Unterschied zwischen den allzumenschlichen Wünschen und dem Bitten, das angemessen ist für die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Die menschliche Antwort auf die erfahrene Gegenwart Gottes vollzieht sich im Gebet. Die Gemeinschaft des Menschen mit Gott wird immer wieder neu dadurch proklamiert, dass die konkrete (bedrückende) Situation des Menschen im Gebet zur Sprache gebracht und die Bitte um die erneute Erfahrung der Gegenwart Gottes ausgesprochen wird.

Insgesamt wird die Komplexität des Lerngegenstandes deutlich. Er verlangt – wie vielleicht kein anderes Thema des Religionsunterrichts – von den Unterrichtenden ein hohes Maß an Sensibilität und religionspädagogischer Kompetenz. Weder eine reine Informationsvermittlung noch der Vollzug des Gebets in Form gottesdienstlicher Feiern im Religionsunterricht werden Thema und Ort gerecht.

Nachfolgende Praxisbausteine sollen Möglichkeiten unterrichtlicher Konkretionen aufzeigen und als Grundlage für Weiterentwicklungen und den Transfer in die eigene Unterrichtswirklichkeit dienen.

Unterrichtliche Konkretionen

Unterrichtliche Umsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die nachstehende Zusammenstellung (M1) und überlegen, was ihnen (oder anderen) Beten bedeutet. Weitere Verben werden hinzugefügt bzw. unpassende Verben gestrichen.
